

Redactions- und Administrations-Bureau:  
Hauptplatz, im Winter (alten Neugebäude) Nr. 10.  
Für das Ausland übernehme Ausländer für  
Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in  
Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris  
die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.  
und H. Schulz & Comp. in Leipzig. — In  
Wien: R. Doppelst. und Haasenstein & Vogler.  
Manuscripte werden nicht zurückgeliefert.

# Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise.  
Für Arab: Mit Postversendung:  
Halbjährig 14 fl. — fr. Ganzjährig 16 fl.  
Vierteljährig 8 fl. — fr. Vierteljährig 8 fl.  
Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage  
nach den Sonntagen und Feiertagen.

Nro. 78. Donnerstag den 4. April 1867. XVI. Jahrgang.

## Aus dem Reichstage.

(Original-Bericht der „Wiener Zeitung.“)

Peft, 2. April.

### Unterhausung.

Mit Bestreben nimmt das Haus die Mandatentdeckung Ferdinand Nagaly's zur Kenntniss, der dieselbe damit motivirt, daß er dem Vaterlande auf diesem Reichstage mehr keinen Dienst erweisen könne.

Nach Ueberweisung anderweitiger Einkünfte an die betreffenden Ausschüsse schreitet das Haus an die Tagesordnung: die Verabreichung der Regierungsvorlage in Angelegenheit der Recrutenaushebung.

Nach Verlesung der Vorlage ergreift Sigmund Papp das Wort, der die Gründe schildert, welche die Entfremdung des Volkes vom Kriegsdienste veranlaßt. Diese Entfremdung werde so lange fortdauern, bis der Soldat nicht zum Bewußtsein gelangt, daß er dem Wohle des Vaterlandes und nicht fremden Interessen diene. Deshalb nun, weil die gegenwärtige Regierungsvorlage diesem vorbeugt, nimmt Redner sie als Grundlage an.

Nach ihm ergreift Coloman Tiska das Wort, um zu erklären, daß er, obgleich Manches in der Regierungsvorlage mit seinen Ansichten nicht ganz übereinstimmt, dieselbe gleichwohl aus dem Grunde annimmt, weil die in derselben enthaltenen Verfügungen nur ausnahmsweise und für den einen Fall gültig sind, und in der Vorlage versprochen ist, daß das Wehrsystem auf legislativem Wege eingeführt würde. Redner beabsichtigt demnach keine Debatte herbeizuführen, umformt, als er seine Ansichten über diese wichtige Frage nicht jetzt nebensächlich, sondern zur Zeit der Verabreichung des Wehrsystems vorzutragen gedenkt.

Doch hat Redner eine Bemerkung, die nicht bloß er und seine Parteigenossen, sondern voraussichtlich auch das Haus und das Ministerium theilen wird. Er hält es nämlich nicht für correct, daß in den zwei ersten Alinen der Vorlage von einer Recrutengewilligung gesprochen werde. Demzufolge bringt er für die Specialdebatte zwei Amendements ein.

Hiermit ist die Reihe der Redner erschöpft und es erfolgt die Abstimmung, bei welcher sich nahezu das ganze Haus für Annahme der Vorlage als Basis der Verhandlungen erklärt.

Bei der Specialdebatte nimmt das Ministerium, in dessen Namen der Ministerpräsident Graf Andrássy das Wort ergreift, und mit ihm das ganze Haus die Amendements Tiska's an. Die ersten zwei Alinen lauten demgemäß: Auf den Vortrag des ungarischen verantwortlichen Ministeriums im Namen Sr. Majestät hinsichtlich der an die Stellung der zu den ungarischen Regimentern nöthigen Recruten geknüpften Bedingungen und des Modus ihrer Aushebung hat der Reichstag, — nachdem er der bisherigen gesetzlichen Praxis gemäß durch das Ministerium über die obwaltenden auswärtigen Verhältnisse und den Zustand der ungarischen Regimentern in Kenntniss gesetzt wurde — überzeugt von der unaufschieblichen Nothwendigkeit der Recrutengewilligung, das Ministerium ermächtigt, von Seite Ungarns und Siebenbürgens 48,000 Recruten sofort ausheben zu können, und hierbei folgende Bedingungen festzustellen:

Bei Alinea 3 wünscht Tiska, daß die Dauer der Wehrpflicht im Sinne der 48er Gesetz auf 4 Jahre herabgesetzt werde.

Der nächst entgegnet hierauf, daß durch die Erstreckung sämtlicher Vor- und Nachteile des im nächsten Jahre einzuführenden Wehrsystems diese Bedingung entfallt.

Das Haus behält Alinea 3 unverändert bei.

Bei Alinea 10 bittet Farago die Eröffnung des Ludoviceums als Bildungsschule für ungarische Officiere.

Stefanides amendirt statt Land- Reichstag.

Weides läßt das Haus unberücksichtigt und nimmt Alinea 10 und die folgenden unverändert an.

Hiermit ist auch die Specialdebatte geschlossen.

Verhufs Authentication des Protocoll, welches morgen sammt der Vorlage dem Oberhause durch Schriftführer Grafen Rádai überbracht wird, suspendirt der Präsident die Sitzung für 4 Stunde. Nach erfolgter Authentication schließt die Sitzung.

Nächste Sitzung unbestimmt.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war auch der gegenwärtig hier weilende Statthalter von Galizien Graf Goluchowski in der Magnatenloge anwesend.

## Amtliches.

Der amtliche „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Entschlüsse:

Auf Unterbreitung Meines ungarischen Ministers des Innern beständige Ich hiemit den Fürsten Nicol. Esterházy in seiner Würde als Erbobergespan des Oedenburger Comitates und genehmige gleichzeitig, daß sowohl dieser, als auch die folgenden Erbobergespanne, namentlich: Sr. Durchlaucht Johann v. Simor Fürst-Primas und Graner Erzbischof als Erbobergespan im Graner, Béla v. Bartalovic als Erbobergespan im Heveser, Fürst Philipp Wathányi im Eisenburger, Fürst Anton Pálffy im Preßburger und Erwin Graf Schönborn im Beregzer Comit. von der factischen Leitung ihrer respectiven Comit. auch für die Folge enthoben bleiben sollen.

Ferner genehmige Ich, daß der in der Würde eines Erbobergespanns des Komorner Comitats hiemit bestätigte Graf

Leopold Rádasshy mit der persönlichen Leitung des Comitats betraut und der Erbobergespan Baron Simon Rádai in der Leitung des Thuróczyer Comitats auch fernerhin belassen werde.

Die in der gräflichen Familie Csáky erbliche Würde eines Erbobergespanns des Zipscher Comitats, verleihe Ich hiemit dem Grafen Albin Csáky, ihn gleichzeitig mit der persönlichen Leitung des Comitats betraue.

Ferner belasse Ich die nachfolgenden Obergespanne in ihrer bisherigen Würde und amtlichen Wirksamkeit auch für die Folge, namentlich:

- Ladislav v. Szógyényi im Stuhlweissenburger,
- Ladislav v. Majthényi jun. im Honter,
- Baron Franz Wesselenyi im Mittel-Szolnoker,
- Baron Béla Bánffy im Krassauer,
- Martin v. Szentiványi im Piptauer,
- Josif v. Mán im Marmaroser,
- Ladislav v. Zankovits im Sümegher,
- Graf Georg Karolyi im Szathmärer,
- Igoraz v. Murányi im Temeszer,
- Emerich v. Szantokoványi im Tolnauer,
- Ladislav v. Karácsonyi im Torontaler,
- Albert v. Lónyay im Ugocsaer,
- Anton v. Rádoványi im Zólyomer Comit. eben so belasse Ich den Grafen August Forgách, Obergespanns-Stellvertreter des Graner Comitats, in dieser Würde und genehmige, daß Gabriel v. Sillhe, Obercapitän des Hajdúker-Tistrictes in dieser Stellung auch fernerhin verbleibe.

Hingegen enthebe Ich die folgenden Obergespanne, Comitats- und Districts-Beiter auf ihr eigenes Ansuchen, mit der Anerkennung für ihre treuen und eifrigen Dienstleistungen, von ihren bisher innegehabten Würden und amtlicher Wirksamkeit, u. zw.:

die Obergespanne:  
den Grafen Franz Pongrácz des Arvaer;  
den Baron Ladislav Majthényi, des Barcer;  
den Baron Albert v. Bánhid des Eszabáder;  
den Rudolf v. Kubinyi des Gömörer;  
den Baron Franz Baróczy des Tornaer;  
den Baron Dionys Mednyánszky des Trencsiner;  
den Alexander Kereszteszky des Ungher;  
den Johann Pipósz des Záráder;  
den Grafen Victor Sztray des Zempliner Comitats;

ferner die folgenden Obergespannsstellvertreter u. zw.:

- den Alexander v. Budai des Beregher;
- den Johann v. Földváry des Heveser;
- den Stefan v. Ambrus des Krassóer;
- den Emanuel v. Verseczy des Sározer;
- den Johann v. Simon des Oedenburger;
- den Norbert Mauts des Zipscher;
- den Alex. v. Chernel des Eisenburger Comitats;
- schließlich den Obercapitän des Zagygyer und Kumanier Districtes Wendelin v. Balajthy und den Obercapitän des Kóvárer Districtes Johann Sorbán; zugleich genehmigend, daß die Ansprüche auf Versorgung der aus ihren bisher innegehabten amtlichen Stellungen Entlassenen, in gebührender Weise berücksichtigt und Mir — auf deren eigenes Ansuchen — diesbezüglich eine besondere Vorlage unterbreitet werde.

Zugleich erenne Ich:

- den Reichstagsabgeordneten Darius v. Smerecsányi zum Obergespan für das Arvaer;
- den Reichstagsabgeordneten Paul Rajner für das Barcer;
- den bisherigen Obergespan des Eszabáder Comitats Josef v. Tomcsányi für das Békészer;
- den Reichstagsabgeordneten Ludwig v. Tiska für das Biharzer;
- den Reichstagsabgeordneten Baron Ludwig Bay für das Vorkóder;
- den gewesenen Obergespan Thomas v. Rádai für das Eszabáder;
- den Reichstagsabgeordneten Benjamin v. Karáczy für das Eszabáder;
- den Grafen Emanuel Andrássy für das Gömörer;
- den Reichstagsabgeordneten Johann Faur für das Krassóer;
- den Grafen Josef Forgách für das Neográder;
- den Grafen Stefan Erdödy für das Sározer;
- den Reichstagsabgeordneten Baron Josef Bécsözy für das Szabolcer;
- den gewesenen Obergespan des Vorkóder Comitats Paul Szathmáry-Király für das Tornaer;
- den Reichstagsabgeordneten Paul Kubiza für das Trencsiner;
- den Grafen Napoleon Török für das Ungher;
- den Reichstagsabgeordneten Grafen Géza Szapáry für das Zalaer;
- den Reichstagsabgeordneten Demeter Soanecso für das Záráder, und
- den Grafen Aladár Andrássy zum Obergespan des Zempliner Comitats.

Ferner erenne Ich:

- den Grafen Stefan Karolyi zum Obergespannsstellvertreter des Pster Comitats;
- den Johann v. Lónyay für das Beregher;
- den Reichstagsabgeordneten Grafen Julius Szapáry für das Heveser;
- den Grafen Josef Pálffy für das Preßburger;

den Grafen Julius Széchenyi für das Oedenburger und den Reichstagsabgeordneten Josef v. Szécl zum Obergespannsstellvertreter des Eisenburger Comitats.

Schließlich erenne Ich den Reichstagsabgeordneten Grafen Gedeon Rádai zum Obercapitän des Zagygyer und Kumanier Districtes und den Reichstagsabgeordneten Nicolaus v. Ujsalaky zum Obercapitän des Kóvárer Districtes.

Mit der Ausführung dieser Entschlüsse betraue Ich Meinen ungarischen Minister des Innern.

Ofen, den 31. März 1867.

Franz Josef m. p.

Baron Béla Wenckheim m. p.

Weiters veröffentlicht das Amtsblatt folgende Allerhöchste Handschriften:

Lieber Baron Bay! Auf Unterbreitung Meines ungarischen Ministers des Innern enthebe Ich Sie auf Ihr eigenes Ansuchen in Gnaden von der Würde eines Obergespanns des Vorkóder Comitats, und gereicht es Mir zur Gemüthung, Ihnen für die auch in dieser Eigenschaft mit gewohnter Opferbereitschaft betätigten eifrigen und treuen Dienste Meine besondere Anerkennung auszudrücken.  
Ofen, 31. März 1867.

Franz Josef m. p.

Lieber Graf Forgách! Auf Unterbreitung Meines ungarischen Ministers des Innern enthebe Ich Sie auf Ihr eigenes Ansuchen in Gnaden von der Würde eines Obergespanns des Neográder Comitats, und gereicht es Mir zur Gemüthung, Ihnen für die auch in dieser Eigenschaft mit gewohnter Opferbereitschaft betätigten eifrigen und treuen Dienste Meine besondere Anerkennung auszudrücken.  
Ofen, 31. März 1867.

Franz Josef m. p.

Auf Unterbreitung Meines ungarischen Ministers erenne Ich den Reichstagsabgeordneten Grafen Gotthard Kun zum Obergespan des Hunyader und den Reichstagsabgeordneten Carl v. Forna zum Obergespan des Inner-Szolnoker Comitats und beauftrage mit der Invollzugung dieser Meiner Entschlüsse Meinen ungarischen Minister des Innern.  
Ofen, 31. März 1867.

Franz Josef m. p.

B. Béla Wenckheim m. p.

S. I. I. Apostolische Majestät haben der Teplyk-Trentschiner israelitischen Filial-Cultusgemeinde zum Ausbau ihrer Synagoge den Zuschußbeitrag von 400 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

## Carl von Zierotin's österr. Staatsideen.

(Original-Ber. der „Wiener Zeitung.“)

Von der obern Donau, Ende März. IV.

Am 26. Februar 1615 entsagte Zierotin der Landeshauptmannschaft. Der böhmische Generallandtag wurde im Juni abgehalten. Die Abgeordneten der incorporirten Länder, Mähren, Schiesien und Lausitz, waren erschienen, ebenso die Gesandten Oesterreichs, dem mit dem Herzogthume und mit Ungarn hätte eine Conföderation geschlossen werden sollen. Der erste Verhandlungspunct betraf das Bündniß mit Oesterreich und Ungarn. Da die Ungarn nicht erschienen waren, so wendete man ein, daß mit diesen nicht abgeschlossen werden könne. Dann kam die Frage des österreichischen Bündnisses zur Verabreichung. Allein die böhmischen Herren wollten es mit der Würde der böhmischen Krone nicht verträglich finden, die Abschließung eines Bündnisses von einem andern Lande zu erbitten; wenn nicht die Oesterreicher eine Schwärze darnach hätten, Böhmen habe sie nicht — und doch haben die österreichischen Abgeordneten von Böhmen aus die Aufforderung erhalten, nach Prag zu kommen. Tief verletzt durch solches Gebahren entfernten sich die Oesterreicher. Auf diese Weise war die erwünschte Verbindung, welche eine Waffe gegen den Absolutismus werden sollte, vernichtet und die Hoffnungen Zierotin's auf ein organisches, einträchtiges Zusammengehen der Länder mit einem Male enttäuscht. Er hatte es übrigens vorausgesehen, daß es dort auf dem Generallandtag kein Material gab zur Schaffung eines höheren politischen Organismus. Das vorhandene war anbrüchlich und faul. Nichts konnte zum Vorwärt kommen, diesen so jämmerlichen Ausfall des Landtags zu beschönigen; in dem letzten, von der Vorsehung gebotenen Augenblicke wurde verjährt, den dürftigsten Rahmen eines für die Länder gemeinsamen Organismus und zugleich eines Ausgleichs zwischen der Krone und den Ständen auf verfassungsmäßigem Wege zu schaffen; die Verantwortung fällt den ehrgeizigen und hochfahrenden böhmischen Baronen zu, denjenigen, welche die Oesterreicher wie „Narren“ behandelten, welche den kaffenden Riß zwischen Ungarn und Böhmen noch erweitert, indem sie die Monate lang in Prag harrenden Gesandten Ungarns abgewiesen hatten, so daß diese sich wuthentbrannt entfernten und als die dringende Einladung schließlich von Böhmen aus gekommen war, nicht mehr in Prag erschienen. Wahrlich, einen empfindlicheren Nachreiß hätten die Ungarn nicht

ausüben können. Die Ursachen dieser so folgenreichen Differenzen zwischen Böhmen und Ungarn werden die Unzulänglichkeit des staatsrechtlichen Bandes, welches diese Länder damals zusammenhielt, anschaulich machen. Wenn die Ungarn nur ungarische Truppen als Besatzung im Lande dulden und die Böhmen dann keine Kriegsteuer bewilligen wollen, wenn sich die Ungarn nicht die Einquartierung böhmischer Regimenter in den ungarischen Festungen gefallen ließen, so lag ein Widerspruch vor, der durch den Bestand der Personalunion und des föderalen Organismus nicht zu lösen war. Es gab nur das Dilemma: entweder war der König genöthigt, die Verfassung von Böhmen oder die Verfassung von Ungarn zu verletzen, er war genöthigt, die Steuern ohne Zustimmung des böhmischen Landtages zu erheben, oder gegen den ungarischen Landtagsbeschluss böhmische Regimenter nach Ungarn zu schicken, oder wollte er den Willen beider Länder erfüllen und aus Mangel an Geld und Truppen die höchsten Interessen aller seiner Länder, nämlich die Sicherung vor türkischen Einfällen, aufgeben und sich das Austrreten Ungarns aus der Personalunion mit Oesterreich und das Eintreten desselben unter türkische Schutzherrschaft ruhig gefallen lassen. Freilich gab es auch ein drittes Mittel: die bewaffnete Execution des Königs von Ungarn gegen den König von Böhmen, die von Ungarn auch schon angedroht worden war — oder umgekehrt. — So bekämpfte die Lehre von der Unabhängigkeit der Länder, über welche das Haus Habsburg herrschte, die neuere Staatsidee und erklärte die Verletzungen der Verfassung Anarchie und Krieg in Permanenz. Weder Krone noch Stände hatten das Mittel, welches Zierotin zur Vermeidung dieses Gegenstandes vorgeschlagen hatte, erfassen wollen.

Es ist selbstverständlich und einleuchtend, Länder, die nur durch das Band der Personalunion zusammenhängen, lassen sich zu einer gemeinsamen Action nicht disciplinieren. Die böhmische Krone, oder wie wir jetzt sagen würden, der böhmische Staat, diese Schöpfung König Podiebrabs, zerbröckelte nach und nach bei diesem losen Organismus; Schlestien und die Lausitz neigten zum Abfalle, Mähren war schon getrennt. Georg Podiebrad hatte mit seiner schöpferischen Kraft die Grundlage zur Monarchie, zur modernen Staatsidee gelegt, aber die Stände, die Viehherrschaft zerrümpelten nach und nach seinen kühnen Bau und eröffneten hiebei jeglicher Intrigue Thür und Thor. Die Catastrophe am weißen Berge 1620 war eine natürliche Folge der ständischen Lehre vom Rechte zum bewaffneten Widerstande, von der Ausföderung der Differenzen mit der Krone, dem wahren Symbol staatlicher Einheit, mit der Waffe in der Hand. Zierotin hatte jene Lehren erkannt, denn er hatte erkannt, daß in diesen Lehren ein revolutionär-destructives Princip lag. Die Stände hatten sich nun aber dieses Princip dienlich zu machen gewußt.

Zierotin hatte die schmerzliche Wahrnehmung gemacht, daß die Königreiche und Länder, im Vollgenuße ihrer ausgedehnten Rechte und Verfassungen, dennoch nicht in der Lage waren, dem anarchischen Prozesse Widerstand zu leisten, welcher durch die Intriguen der Gewalt, des Ehrgeizes und der Selbstsucht hervorgerufen wurde; daß die Zwietracht, der losse Zusammenhang der Länder unter einander, der Mangel eines einigenden Bandes die Quelle der seit 1608 permanenten revolutionären Bewegungen waren. Er beabsichtigte dennoch Institutionen ins Leben zu rufen, welche eine Würdigung für die Freiheit und nationale Entwicklung geben und gleichzeitig ein gemeinsames, starkes Band, alle Länder einigend, schaffen sollten. Er verschmähte die Hilfe von Außen; er war entschieden gegen das Zustandekommen eines Organismus durch fremde Vermittlung; durch die eigene Kraft der Länder, durch ein friedliches, einträchtiges Zusammenwirken mit der Krone sollten jene Institutionen zu Stande kommen. Ein Centralrath — ein Ministerium — aus den Männern, welche das Vertrauen ihrer Länder besaßen, hervorgehend, sollte dem Kaiser zur Seite stehen und ein Centralauschuß — ein Reichssenat, von allen Landtagen besetzt, die höchsten Interessen der Länder vertreten. Diesem Reichssenate sollten die Minister verantwortlich gemacht werden.

In diesem Streben Zierotins lag ein großartiger Fortschrittgedanke, ein Schritt zur Bildung eines österreichischen Staates; es lag darin auch ein unwillkürliches, gleichsam nothwendiges Herausretten aus jenem starren Kreise von Landesrechten und Privilegien, welche eigentlich die Rechte und Privilegien einer bestimmten Klasse waren. Diese hatte sie mit einer Legitimitäts-Gloriale umgeben und aus den höchsten politischen und socialen Gütern ein kostbares Patrimonium geschaffen. Dadurch war die Fiction möglich, daß die Stände für die Landesverfassung zu streiten vorgehen, während sie doch nur für ihre Corporationsinteressen kämpften.

Indem Zierotin es vermochte, jenen particulären Standpunkt zu verlassen, den er früher selbst, durch Ständegenossenschaft gefesselt, eingenommen und vertheidigt hatte: hat er den Grundstein eines Organismus gelegt, welcher Oesterreich ohne Zweifel groß und frei gemacht haben würde. Schon hatte Herr von Zierotin die einflussreichsten Männer Ungarns und Oesterreichs für seine Idee gewonnen, schon dachte er dieselbe demnächst practisch verwirklicht zu sehen, als Kriegsgefahren, die bald durch Rudolf II., bald durch die Regierung Matthias' heraufbeschworen wurden, diese Verwirklichung aufhielten. Die Ereignisse seit 1610, die Stimmung der Stände, vorzugsweise die schroffe und stolze Absonderung der böhmischen Barone entmuthigte ihn und er hatte nach dem Ausschlag des General-Landtags in Prag 1615 auch die Durchführung seines Planes verzichtet. Der Gedanke der Reform der Länder Oesterreichs erlosch mit Zierotin. Möge dieses hier entworfene Bild zur Kennzeichnung der heutigen Bewegung in den Erbländern beitragen!

**Wien, 1. April.**

Ein hiesiges Blatt meldet heute, im Falle der Einverleibung Rumes sei der Banus gesonnen, seine Demission einzubringen; die croatische Postkanzlei sei mit der Einverleibung vollkommen einverstanden. Es veranlaßt dies die

„Wiener Abendpost“ zu bemerken, daß man in unterrichteten Kreisen diese und ähnliche Sensationsnachrichten als ans der Luft gegriffen bezeichnet.

Wie die „Presse“ hört, ist man in Pest gewillt, den croatischen Landtag wieder zu berufen, um ihn zur Theilnahme an dem feierlichen Krönungsacte einzuladen. Zudem soll ein Ausgleichsvorschlag formulirt werden, welcher dem croatischen Landtage Namens des ungarischen Ministeriums überreicht würde.

Graf Soluchowski begleitete den Herrn Minister-Präsidenten nach Pest, um sich einige specielle Weisungen in Landesangelegenheiten zu erbitten.

**Politische Uebersicht.**

**Paris, 3. April.**

In der auswärtigen Politik hat die Luxemburger Angelegenheit die Führung genommen. In Berliner officiösen Organen begegnen wir rüchlich der Haltung Preußens nur einigen Dementis. So versichert die „Independance belge“ vom 29. v. M. aus Paris, daß zwischen Preußen und Frankreich eine Verständigung über eine Vereinigung Luxemburgs mit Frankreich bestünde und daß nur noch einzelne Punkte mit Holland in dieser Sache zu ordnen wären, entbehre jeder Begründung. Und die „Kurz-Ztg.“ bezeichnet die Angabe eines Wiener Blattes, daß auf Veranlassung des Berliner Cabinets in Paris die Aenderung gemacht worden sei, Preußen wolle gegen Luxemburgs Erwerb durch Frankreich nichts einwenden, wenn die Befestigungen Luxemburgs geschleift und Preußen durch die holländische Festung Mästricht so wie durch Gebietsabtretungen in Lothringen entschädigt werde — als in allen Theilen erdichtet.

Die Luxemburgische Zeitung „Union“ äußert sich in einer allerdings schon eine Woche alten Nummer in Bezug auf diese Frage — wie es scheint officiös — folgendermaßen: „Die Blätter des Landes beunruhigen sich und wünschen Aufklärung über unsere politische Zukunft. Die Regierung des Großherzogthums begreift in dieser Beziehung ihre volle Verantwortlichkeit, und sobald sie nicht mehr auf einfache Vermuthungen beschränkt sein wird, sollen ihre Informationen schleunigst zur Kenntniß des Publicums gebracht werden.“ Orientirend ist diese Mittheilung eben nicht.

Mittlerweile hat die national-liberale Partei im norddeutschen Reichstag (i. Neuestes in unserer heutigen Nummer. v. Red.) die preussische Regierung interpellirt, ob die Gerüchte über holländisch-französische Verhandlungen betreffs der Abtretung Luxemburgs begründet seien, ferner ob die Regierung in der Lage sei, dem Reichstage Mittheilungen zu machen, daß sie im Vereine mit deutschen Bundesgenossen entschlossen sei, die Verbindung Luxemburgs mit dem übrigen Deutschland, insbesondere das preussische Besatzungsrecht, auf jede Gefahr hin dauernd sicherzustellen. Die Interpellation weist auf die Einigkeit aller Parteien hin, die Regierung bei der Abwehr der Loslösung eines alten deutschen Landes kräftigst zu unterstützen.

Die Antwort, welche Wis mar auf diese Interpellation zu ertheilen für gut fand, dürfte wenig geeignet sein, Licht in das herrschende Dunkel in dieser Sache zu bringen; doch gewinnt mehr und mehr die Ansicht Boden, daß eine Abmachung zwischen Preußen und Frankreich bestünde. Aus Luxemburg, 28. März, wird geschrieben: Die Vermuthung, Preußen habe sich in Betreff Luxemburgs im Geheimen bereits mit dem Kaiser der Franzosen abgefunden, will hieherlands immer mehr plaggreifen. Zu einer eventuellen Vertheidigung der Festung werden keinerlei Vorbereitungen getroffen. Dieser Umstand, die Haltung der officiösen und officiellen Berliner Blätter, endlich die Aeußerung des Grafen Bismarck im norddeutschen Reichstag und sein Benehmen dem Abgeordneten von Carlstadt gegenüber, welcher Luxemburg um jeden Preis, selbst durch einen lockeren Verband erhalten wissen wollte — alles dies ist gewiß nicht dazu angethan, die Gemüther zu beruhigen. Will Preußen diese Gerüchte lägen strafen, und das deutsche Recht in der Frage wahren, so wird es sich spaten müssen. In Luxemburg selbst ist die französische Agitation im vollen Zuge. So wird von dort, 30. März, berichtet: Zahlreiche, die Aufschrift VIVE NAPOLÉON! VIVE LA FRANCE! tragende Placate sind verbreitet, welche die Aufforderung zu einer Gewaltthat gegen Preußen enthalten und das hier garnisonirende, aus Nassauern bestehende preussische Regiment zur Aufhebung anstacheln. Der preussische Gouverneur hat sich hiedurch zu ernstern Eröffnungen an die Behörden veranlaßt gesehen.

Die Luxemburg-Frage dürfte demnächst im englischen Unterhause zur Sprache kommen. Bereits in der Sitzung vom 30. März interpellirte Mr. Sandford den Minister des Auswärtigen, ob er dem Hause über den angeblichen Verkauf des Großherzogthums Mittheilungen machen könne. Lord Stanley erwiderte, daß er die Antwort verschoben müsse, weil Mr. Sandford unterlassen habe, ihn von seiner Interpellation früher zu unterrichten.

Der neugewählte Präsident der italienischen Kammer, Mari, sagte in seiner Antrittsrede, daß für Italien nicht die Nothwendigkeit der Parteien, sondern die Finanzfrage die eigentliche Gefahr sei. „Andere durch unglückliche Kriege zum Außersich gebrachte Nationen“, sagte Mari, „wüßten die Mittel der Föhlung zu finden und richteten sich gesund wieder auf. Weßhalb sollte dies nicht auch bei Italien der Fall sein?“ Zwischen Rom und Florenz ist der Verkehr sehr lebhaft. Tonello geht wieder als „Geschäftsträger in religiösen Dingen“ nach Rom, und der italienische Bevollmächtigte Alberti wurde vom Papste zweimal empfangen.

Die italienische Deputirtenkammer hat mit 264 gegen 26 Stimmen die provisorische Finanzgebarung für drei Monaten genehmigt. — Das Budget für 1868 wird in drei Monaten eingebracht werden.

In Paris steigt die Aufregung; umso mehr wird Napoleon sich gezwungen sehen, von der Annexion, die den französischen Nationalstolz in etwas befriedigen soll, nicht abzusehen. Das „Pays“, der vorgeschobene Posten der officiösen Pariser Presse, reclamirt die „natürlichen Gren-

zen“ in so nachdrücklicher Weise, daß gestern der „Moniteur“ sich sogar zu einem Dementi gezwungen sah.

Zur französischen Ministerkrisis wird aus Paris, 29. März, geschrieben: Herrn von Montier's Entlassung soll schon morgen oder übermorgen im „Moniteur“ stehen. Herr v. Valette soll sein Nachfolger werden; als Minister des Innern nennt man Berome David oder Chevreau. Die Entlassung des Grafen Walewski ist diesem nach wiederholten Bemühungen des Kaisers entzogen worden. Rouher hatte erklärt, die Regierung könne durchaus nicht mehr auf die Majorität zählen, falls Graf Walewski im Amte verbleibe. Die Vertheidigung seiner Entlassung wurde von Latour Dumoulin mit dem Ausrufe begrüßt: „Das ist der Sieg der Reaction!“ Die Linke und das Centrum haben dem Grafen Walewski die Hand gedrückt; die (bonapartistischen) Herren von der Rue de l'Academe blieben lautlos.

Der Brief, welchen Graf Walewski an den Kaiser gerichtet, und in Folge dessen seine Demission als Präsident der Kammer angenommen wurde, lautet wörtlich: Paris, 29. März.

Sire! Da sich persönliche Zwistigkeiten gegen meinen Willen zwischen verschiedenen Mitgliedern der Regierung und mir kundgegeben haben, sehe ich im Interesse der guten Harmonie und Eintracht nicht an, Ew. Majestät zu bitten, mir meine Entlassung als Präsident des gesetzgebenden Körpers gütigst zu bewilligen.

Die Nachricht der „G. N.“ über die Streichung des Namens „Königreich Polen“ und die daraus resultirende vollständige Unterordnung Congresspolens unter das niellirende Einheitsmaß großrussischer Centralisirung scheint sich vorderhand nicht bestätigen zu wollen. Doch ist der Stein bereits im Rollen und neuerlich bringt der „Rus. Ino.“ einen kaiserlichen Ukas vom 10. März (n. St.), welcher die sofortige Auflösung der in Warschau residirenden Regierungskommission für das Königreich Polen (Rada stanu Królestwa Polskiego) anbeißt. Das oben citirte polnische Blatt bringt ein neues Petersburg Telegramm, woraus die russische Regierung mit dem Plane umgeht, in Moskau eine katholische Synode als eine Art oberster Kirchbehörde zu errichten, welche Verfügung den Ansprüchen einer Concession für den Katholicismus hat.

**Neuigkeiten.**

**Berlin, 2. April.** Die heutige „Nordd. Allg. Ztg.“, die Eventualität eines deutsch-französischen Krieges wegen Luxemburg besprechend, bemerkt: Luxemburg wiege keineswegs die Kriegssuppe auf. Frankreich würde auch, selbst wenn es siegte, nur wieder die ehemalige, jetzt glücklich befeitigte Feindschaft hervorgerufen. Frankreich möge Alles wohl bedenken, ehe es ein Volk angreift, welches nationale Integrität vertheidigt. Auch würde jedenfalls ein Krieg die von der französischen Regierung angestrebte Begründung stabiler Zustände wieder in Frage stellen. — Hiesige gutunterrichtete Kreise bezweifeln die holländischen Geschäfts- und Zeitungs-telegramme, welche die Sistirung der Verkaufsunterhandlungen Luxemburgs melden. In Folge des beabsichtigten Verkaufes von Luxemburg wird die Reise des Königs von Preußen und des Kaisers von Rußland zur Pariser Ausstellung als zweifelhaft bezeichnet.

**Florenz, 1. April.** Der Proceß Persano hat begonnen. Staatsrath Tonello ist hieher zurückgekehrt, nachdem seine Mission beendet ist. Mancardiotto begibt sich nach Rom in Angelegenheiten der römischen Schuld.

**Paris, 2. April.** Der „Moniteur“ berichtet über die Eröffnung der Ausstellung.

Der Kaiser hat nur seine Befriedigung über das allgemeine Ergebnis der Ausstellung kundgegeben. Der Prinz von Dranien, der Graf von Flandern und der Herzog von Leuchtenberg wohnten der Feier bei, der kaiserliche Prinz war abwesend.

**London, 1. April.** (Sitzung des Unterhauses.) Lord Stanley erklärt, er könne Bestimmtes über die Luxemburg'schen Verhandlungen nicht mittheilen. Weiter erklärt Lord Stanley, er habe von dem Verkaufe Russisch-America's nichts gewußt.

**Bukarest, 2. April.** Die Kammer hat die Gesetvorlage, betreffend die Reorganisation des Finanzministeriums, mit 64 gegen 22 Stimmen angenommen. Die Debatten über die Eisenbahn-Concession werden heute fortgesetzt.

**Constantinopel, 1. April.** Die Pforte hat den von Frankreich mittelst Note formulirten, von Oesterreich, Rußland, Italien und Preußen durch mündliche Erklärungen der betreffenden Gesandten einzeln befürworteten Vorschlag auf Abtretung Candia's mit Entschiedenheit abgelehnt.

Der aus Candia abberufene Kiritli Mustafa Pascha ist hier eingetroffen. In Drama (Macedonien) fand ein bestiges, in Salonich ein leichteres Erdbeben statt.

**Newyork, 31. März.** (Kabel-Telegramm.) Die Vereinigten Staaten haben Russisch-America für sieben Millionen Dollars gekauft.

In Vera-Cruz wurde der Belagerungszustand verkündet.

**Aufruf.**

Mit Bezug auf die Ausübung unserer constitutionellen Rechte ist es zur unabweichlichen Nothwendigkeit geworden, daß die 1867er Commission des Acker Comitats in Betreff der bevorstehenden Restauration des Comitats-Magistrates die zu besorgenden Principien feststelle, und in unserem Comitats die brüderliche Eintracht, den Anforderungen unseres Zeitalters entsprechend und zum Wohle unseres Comitates, bewerkstellige. Zur Erreichung dieses Zieles beehre ich mich die Mitglieder der im Jahre 1861 gewählten Comitats-Commission zu der Dienstag den 9. April 1867, Vormittags 9 Uhr im großen Saale des Comitatshauses abzuhalten. Privat-Conferenzen hiezu schlußvoll einzuladen. Arab, 3. April 1867.

Der im Jahre 1861 gewesene constitutionelle Vicepräsident: Emerich v. Biró jun.

Der  
l. 3., B  
mitatsbau  
abhalten,  
laden wird  
Haupt  
1. Notari  
2. Bericht  
Budget  
3. Verhar  
Arab,  
ministeri  
Majestät,  
Bögling d  
u i f t e r i  
folge joso  
behufs Co  
nun auch  
Wlatte zu  
auf der  
deutschen  
Görge  
verlassen  
Börösmä  
denwürdi  
tete, ist  
seinem S  
d i r e c t  
aus dem  
jahre noc  
mächtig  
März  
Tage da  
einmalige  
werden k  
stande z  
trag von  
auch ben  
L a u s  
ordneten  
st i t u  
Emerich  
arbeitfa  
dci ein  
bittere  
Matter  
armung  
Volk de  
fürfient  
Napö  
Müller  
ein Te  
denden  
Innern  
amte  
weihun  
Friedhe  
ger So  
Tritt  
der Ein  
zieht,  
gierun  
Ungar  
vor in  
besond  
lichen  
erzähl  
schen  
malige  
Hause  
ling,  
das t  
qua,  
tröflic  
welche  
dene  
stellun  
frunde  
müsse  
gen f  
Anfste  
Paus  
Stim  
und  
Wäde  
des C  
daß d  
dem  
holten  
tiges

Einladung.

Der Arader Landwirtschaftsverein wird am 8. April 1. J., Vormittags 9 Uhr im großen Saale des Comitathauses seine ordentliche

Jahres-General-Versammlung

- abhalten, wozu die Vereinsmitglieder hiemit höflichst eingeladen werden. Hauptgegenstände der General-Versammlung werden sein: 1. Notariatsbericht über das bisherige Wirken des Vereins. 2. Bericht über die Cassagebarung und Feststellung des Budgets. 3. Verhandlung über allfällige Anträge und Vorschläge. Arad, 30. März 1867.

Im Auftrage des Präsidiums: Johann Környei, Vereins-Notar.

Tagesneuigkeiten.

Als Unterstaatssecretär des Landesverteidigungsministeriums bezeichnet „1848“ den Flügeladjutanten Sr. Majestät, Generalstabemajor Baron Fejérváry, ein Zögling der Militäracademie in Wiener-Neustadt. Die Ministerialernennungen sollen demselben Blatte zu Folge sofort nach Vertagung des Reichstages publicirt werden. Die Adaptirung der Carlscaserne behufs Concentrirung der Ministerien in derselben bestätigt nun auch „Hirnöl“ von gut unterrichteter Seite. Demselben Blatte zu Folge wird das definitive Landhaus seinen Platz auf der Elisabethpromenade, an der Stelle des jetzigen deutschen Theaters finden.

„Naplo“ dementirt entschieden die Nachricht, daß Görgény die Erlaubniß erteilt worden wäre, Kärnten zu verlassen und nach Ungarn zurückzukehren.

Graf Ludwig Bethlen, der Besitzer des von Fürstprimas Grafen Eszterházy, welcher dieses historisch denkwürdige Schlachtfeld in einen schönen Garten umgestaltete, ist den „Fővárosi Lapok“ zufolge am 15. v. M. in seinem 85. Lebensjahre gestorben.

Die Klausenburger k. k. Finanzbezirksdirection hat bereits die Weisung erhalten, daß alle Fene aus dem Stande der k. k. Finanzwache, welche vier Dienstjahre noch nicht vollendet und der ungarischen Sprache nicht mächtig sind, nach und nach entlassen werden.

Der Klausenburger Schlossermeister Josef Markovic hat dem städtischen Magistrat vor einigen Tagen das Modell eines Gewehrs vorgelegt, mittelst welchem bei einmaliger Ladung dreißig Schuß nacheinander gethan werden können. Um seine Erfindung in vollkommenem Zustande zeigen zu können, kam derselbe um den Ansehensbeitrag von 20 fl. ö. W. ein, welchen der Magistratrat auch bewilligte.

(Szeßler Unterstützungs-Verein.) Aus Klausenburg wird geschrieben, daß die Szeßler Abgeordneten im Pester Reichstage einen „Szeßler Unterstützungs-Verein“ unter dem Vorstehe des Grafen Emerich Mikó gebildet haben, um der Auswanderung des arbeitssamen, kräftigen Volkes nach der Moldau und Wallachei ein Ende zu machen. Der früheren Regierung werden bittere Dinge gesagt, daß sie Siebenbürgen, ein von der Mutter Natur so reich ausgestattetes Land, so total der Verarmung anheimfallen ließ, wodurch besonders das begabte Volk der Szeßler sich genöthigt gesehen habe, in den Donaufürstenthümern die Classe der Hausdiener zu vermehren.

Aus dem Zaránder Comitath schreibt man dem „Naplo“, daß in einer Gemeinde dieses Comitathes ein armer Müller zur Feier der Herstellung der Verfassung ganz allein ein Tebeum abgehalten.

Zum Ankauf von Getreidesamen für die Nothleidenden des Raaber Comitathes hat das Ministerium des Innern, wie „Györi Közlöny“ meldet, beim Raaber Steueramte 24,000 Gulden angewiesen.

Die „Prestburger Ztg.“ berichtet, daß die Einweihung des Denkmals für die 18 gefallenen und auf dem Friedhofe in Blumenaugraben österr. Krieger Sonntag, am 7. d., Vormittags um 11 Uhr, stattfindet. Tritt am genannten Tage regnerische Witterung ein, so wird der Einweihungsact, den der Blumenauer Herr Pfarrer vollzieht, am darauffolgenden Sonntag vorgenommen.

Ein Buchhändler stellt im „Hon“ an die Regierung das Ansuchen, auch den letzten Rest der Censur in Ungarn — die Censur ausländischer Bücher welche nach wie vor in Floribus ist, aufzuheben.

Die aus Mexico zurückkehrende Legion wird als besonders tüchtig in Kriegsstärke formirt und im südlichen Dalmatien aufgestellt werden.

Das Abendblatt der „N. Fr.“ vom 1. d. M. erzählt folgende tragische Geschichte: Gestern Abends zwischen 9 und 10 Uhr spielte sich in der Wohnung des ehemaligen Bediensteten der Südbahn, Ernst Pasqua, im Hause Nr. 6 in Wilhelmstadt nächst der Bahnstation Weidling, eine erschütternde Scene ab, welche nur zu sehr an das traurige Ende der Familie Tuvora erinnert. Ernst Pasqua, welcher längere Zeit bereits ohne Beschäftigung war, tröstete seine Frau wiederholt über die mißliche Lage, in welche die Familie gerathen, indem er auf die ihm gewordene Aussicht, bei der Brauerei in Schellenhof eine Anstellung zu finden, hinwies. Gestern nun kam er anscheinend freudstrahlend nach Hause und erklärte seiner Frau, heute müsse er ihr und den Kindern ein Fest bereiten, denn morgen schon werde er nach Schellenhof übersiedeln, um seine Anstellung anzutreten. Es wurde nun ein Mal bereitet, Panisch gemacht und die Frau setzte sich in der heitersten Stimmung mit ihren beiden Knaben Ernst, 10 Jahre alt, und Fritz, 8 Jahre alt, zu Tische; das kleinste Kind, ein Mädchen, war zu Bette gebracht worden. Die Fröhlichkeit des Ernst Pasqua war von so wilder und aufgeregter Art, daß die Frau von bangen Ahnungen erfüllt wurde. Nachdem die Panischgläser geleert waren, ließ Pasqua noch Bier holen und forderte seine Frau auf, mit ihm auf ihr künftiges Glück anzustoßen und zu trinken. Die Frau lehnte die

Einladung, da sie bereits genug getrunken habe, ab und begab sich, weil das Mädchen eben im Nebenzimmer zu weinen begann, dahin, um das Kind zu stillen. Als sie wieder zu ihrem Manne und den Knaben zurückkehrte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick: der ältere Sohn Ernst hing todtbleich und halb bewußtlos auf dem Stuhle und holte schwer und röchelnd Athem; der jüngere starre entsetzt und wie von Angst und Qualen gefoltert auf seinen Bruder; Pasqua erhob sich, kaum mehr Herr seiner Glieder, vom Stuhle und rief der halb ohnmächtig gewordenen Frau entgegen: „Mama, du mußt nun auch trinken, laß uns nicht allein aus der Welt gehen; Ernst ist bereits todt und Fritz wird ihm bald folgen; auch ich habe von dem Gifte genommen und werde bald von dieser Welt scheiden, mit welcher ich abgeschlossen. Ich habe keine Aussicht, mir etwas zu verdienen — verzehre, daß ich dir die Aussicht auf eine bessere Zukunft vorgezeichnet.“ — Der Mann sank, nachdem er diese Worte gesagt, wankend zurück. Die Frau stieß nun gellende Hilferufe aus. Die Nachbarn, Magazins-Ausscher Lang und Berkehe-Assistent Josef Lang, eilten herbei; es wurde schnell nach ärztlicher Hilfe gesendet und alsbald erschien der Chirurg Hettner, welcher den Tod des Vaters und des älteren Sohnes constatirte; Fritz athmete noch, doch gab auch er nach wenigen Zuckungen den Geist auf. Man fand im Halblage, das zur Hälfte noch mit Bier gefüllt war, eine Auflösung von Cyankali. Es wurde sofort von Seite der Behörde die Wohnung abgesperrt; die Frau, welche zum Glück nichts von dem Gifte zu sich genommen, fand einstweilen bei dem Besitzer des Hauses, Herrn Weisfinger, Unterkunft.

(Humane Grausamkeit.) Der „Newyork Times“ entnehmen wir folgende Begebenheit, die an vergangene Jahrhunderte erinnert. Eine kleine Tochter eines Bürgers von Greenfield in Michigan wurde vor einiger Zeit von einem tollen Hunde gebissen, ohne daß sich indessen für längere Zeit Symptome von Wafferscheu zeigten. Nachträglich kam aber doch die schreckliche Krankheit in heftigster Form zum Ausbruch; das arme Kind verfiel in Raserei und lag in den schrecklichsten Leiden. Die hinzugerufenen Aerzte entschieden nach längerer Consultation: Auf Wiedererlangung sei keine Hoffnung, und es sei deshalb aus Gründen der Humanität geboten, den Leiden des Mädchens ein Ende zu machen. Nach ihrem Ausspruche geschah es, und in einem neuen heftigen Anfälle wurde das Kind ersticht.

Handels- und Börsenachrichten.

R. & R. Arad, 3. April Bei sehr mäßigem Verkehr behauptet sich im Getreidegeschäfte die flane Stimmung; Käufer sind sehr zurückhaltend. Von Weizen werden kleinere Partien untergeordneter Qualität offerirt; à fl. 5.40 sind einige hundert Mezen 85 Pfd. verkauft worden. Von Rukuruz wurden für hiesigen Consum 4000 Mezen im Laufe dieses Monats lieferbar à fl. 3.57½—60 kr. gekauft; bei andauerndem Ausgebot sind diese Preise heute nicht mehr erreichbar, da auch ziemlich Zufuhren aus Siebenbürgen erwartet werden.

Gerste ist ganz ohne Frage und Umsatz. Von Korn sind die Vorräthe sehr gering, doch fehlt auch momentan Nachfrage; der Preis von fl. 4.25 ist mehr nominell.

Halbfrucht wird von Landconsumenten gesucht; einige hundert Mezen minderer Qualität sind à fl. 4.50 verkauft worden.

Spiritus bleibt bei guter Nachfrage fest behauptet: kurz lieferbar sind 1000 Eimer à 54 kr. verschlossen worden. Der Detailpreis ist à 54½—55 kr. pr. Grad inclusive Gebinde zu notiren.

Am gestrigen Ne-Urader Wochenmarkte waren die Zufuhren gering.

Weizen verlor bei mangelnder Kauflust 20—25 kr. pr. Mezen am Preise gegen die Vorwoche und galt beste Waare fl. 6.10—15.

Rukuruz erstelte fl. 3.50. Die Witterung ist andauernd günstig, kühl und regnerisch.

Der Maros-Wasserstand ist rapid gestiegen und ist mit vollen Ladungen leicht fahrbar.

P. Ll. Pest, 2. April. Pester Waaren- und Effectenbörse. In Producten anhaltend ruhiges Geschäft, Schwelmsfest unverändert flau. Stadtware 37 fl. 6., 37½ fl. W., rotte steierische Kleesaat à 35—35½ fl., circa 150 Ctr. geschloffen.

In Effecten blieb die Börse in unverändert matter Haltung. Sfar Sparcassanactien excl. Dividende 425 fl. 4.35 W., Altosner excl. Div. 65 fl., 70 W., Erste Ofen-Pester Dampfmühle excl. Coup. 600 fl., 630 W., Ofner Fabrikhofactien à 500 eröffnend, erholten sich auf 503, schloffen 502 fl., 503 fl., Szegeiner Export-Dampfmühle à 775 offerirt, Erste ungar. Affecuranzactien à 607 verkauft, schloffen 610 fl., 615 W., Coupons à 60 fl. abgegeben, Pannonia-Rückversicherungssactien 220 fl., 222 W., ungarische Nordbahn à 77½—77¼ gehandelt, blieben 77½ fl., 78 W., Straßenbahn 305 fl., 306 W., Ducaten 6.8½ fl., 6.9 W.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Bei mäßigem Umsatze im Weizengeschäfte erhielt sich nur geringe Exportwaare zur Notiz, während sich schwere Qualitäten kaum behaupteten. In allen anderen Körnergattungen wenig Geschäft.

Wien, 1. April. (Schlachtwiehmärkte.) Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtwiehmärkte betrug 1822 ungarische, 263 galizische und 171 inländische Ochsen. Davon wurden von Wiener Fleischern 1559, von Landfleischern 584 und außer dem Markte 14 Stück angekauft; unverkauft gingen aufs Land 96 Stück. Das Schätzungsgewicht war per Stück 490 bis 700 Pfund. Der Verkaufspreis stellte sich per Stück mit 125—207 fl. 50 kr. und per Centner mit 25 fl. 50 kr. bis 27 fl. 50 kr. heraus.

(Verlosung.) 1854er Lose. Bei der am 1. April stattgehabten 25. Verlosung der Gewinn Nummern der Staatsschuldverschreibungen des vierprocentigen Staats-Lotterie-Anlehens vom Jahre 1854 per 50,000,000 fl. C.M. haben sich nachstehende Resultate ergeben, und zwar: Num-

mern der am 2. Jänner 1867 verlosenen 22 Serien: Nr. 62 140 351 364 424 461 572 601 678 701 889 990 1023 1088 1115 1512 1668 2014 2658 2670 2843 und 3735. Von diesen verlosenen 22 Serien entfällt auf die in der Serie-Nummer 364 enthaltene Gewinn-Nummer 25 ein Gewinnst von 140,000 fl., und auf die in der Serie-Nummer 2014 enthaltene Gewinn-Nummer 15 ein Gewinnst von 20,000 fl. C.M. Auf alle übrigen hier nicht aufgeführten in obigen verlosenen 22 Serien enthaltenen 1098 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen entfällt der geringste Gewinn von je 300 fl. C.M. Die Rückzahlung des Capitals und Gewinnes erfolgt am 30. Juni 1867 bei der k. k. Universal-Staats- und Banco-Schuldencassa in Wien, Stadt, Singerstraße, Bancogebäude Nr. 17. Die nächste Serien-Ziehung dieses Lotto-Anlehens wird am 1. Juli 1867 stattfinden.

(Credit-Lose.) Bei der am 1. April 1867 stattgefundenen 36. Verlosung des Prämien-Anlehens der k. k. privilegiirten Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe von 42,000,000 fl. O. W. wurden nachfolgende 17 Serien gezogen, und zwar: Nr. 245 896 1073 1175 1274 1462 1631 1679 1721 1986 2211 2564 2583 2828 3384 und Nr. 4083.

Von den aus obigen verlosenen 17 Serien gezogenen 50 größeren Treffern entfiel der Haupttreffer von 200,000 fl. O. W. auf Serie Nr. 3384, Gewinn-Nr. 88; der Treffer von 40,000 fl. auf Serie Nr. 1175, Gewinn-Nr. 94; der Treffer von 20,000 fl. Serie Nr. 1462, Gewinn-Nr. 64; ferner Serie 245 Nr. 36 und Serie 1631 Nr. 94 gewannen je 5000 fl.; Serie 1986 Nr. 53 und Serie 2211 Nr. 57 gewannen je 2000 fl.; Serie 1986 Nr. 82 und Serie 2828 Nr. 1 gewannen je 1500 fl.; Serie 1274 Nr. 20, Serie 1631 Nr. 24, Serie 1721 Nr. 82 und Serie 2211 Nr. 11 gewannen je 1000 fl.; endlich Serie 245 Nr. 1 13 39 66 und Nr. 78, Serie 896 Nr. 25 und Nr. 29, Serie 1073 Nr. 49 71 und Nr. 90, Serie 1175 Nr. 74 und 97, Serie 1274 Nr. 49 54 68 und Nr. 100, Serie 1462 Nr. 27 und Nr. 99, Serie 1467 Nr. 70, Serie 1631 Nr. 22 und Nr. 28, Serie 1721 Nr. 22 und Nr. 66, Serie 1986 Nr. 17 35 80 und Nr. 100, Serie 2211 Nr. 62 69 und Nr. 94, Serie 2564 Nr. 43, Serie 2583 Nr. 31 und Nr. 98, Serie 2828 Nr. 70 und Nr. 71 und Serie 4083 Nr. 23 und Nr. 98 gewannen je 400 fl. O. W.

Auf alle übrigen in obigen verlosenen 17 Serien enthaltenen hier nicht besonders aufgeführten 1650 Gewinn-Nummern der Lose entfällt der geringste Gewinn von je 160 fl. O. W.

Die Auszahlung der Gewinnste erfolgt sechs Monate nach der Ziehung.

Schluss-Course der Wiener Börse

Table with columns for Staatsfonds, Creditactien, and Wechsel. It lists various financial instruments and their corresponding prices in florins and cents.

Wien, 2. April.

Die Börse fühlte sich durch die Antwort, welche von Seite des Grafen Diemar auf die Vennig'sche Interpellation erteilt wurde, befriedigt, durch das Telegramm aus dem Haag beruhigt und verkehrte im Borgeschäfte, wenn auch nicht zu höheren, doch zu unveränderten Coursen.

Creditactien besserten sich anfangs von 181.50 bis 182.20, Staatsbancactien schwankten zwischen 209.30 und 209.70, 1860er Lose hielten sich auf 86, 1864er zwischen 78.80 und 79.15.

Gegen Schluß schienen doch die Bedenken zu überwiegen, und die Effecten drückten sich zum Theil unter die Anfangscourse.

Um halb 12 Uhr notirten: Creditactien 181.50, Staatsbahn 209.40. Die Mittagsbörse nahm einen sehr ruhigen Verlauf; die Stimmung war etwas besser, die Course der Effecten höher, jene der Valuten von den höheren Anfangscoursen in fortwährendem Rückgange begriffen.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 182.60, Staatsbahn 209.90, Nordbahn 163, Lose vom Jahre 1860 86 10, vom Jahre 1864 79.25.

Verzinsliche Fonds, Bank- und Dampfschiff-Actien hielten sich ganz unverändert; Actien der Anglo-Oesterreichischen Bank wurden zu 96.50 etwas höher bezahlt.

